

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Feiertage: Paul Sabex, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Heinrich Karbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Ge. Wilmstraße 8, Fernsprecher 981.

Abonnement: jährlich 2 Mk., monatlich 20 Pf., vierteljährlich 50 Pf., halbjährlich 1,00 Mk., jährlich 1,80 Mk. An der Redaktion und den Abnehmern vorzulegen. In der Redaktion und den Abnehmern vorzulegen. In der Redaktion und den Abnehmern vorzulegen. In der Redaktion und den Abnehmern vorzulegen.

Nr. 17.

Magdeburg, Freitag den 20. Januar 1905.

16. Jahrgang.

## An die organisierten Arbeiter Deutschlands!

Im Ruhrkohlenrevier ist am 17. Januar der Generalstreik aller Bergleute eingetreten.

### 200 000 Arbeiter

stehen im Ausstand, um die Anerkennung ihrer Rechte zu erkämpfen. Was sie von ihren Vätern ererbt hatten, die Acht und Scham, sollte ihnen durch hinterlistige Grubendirektoren genommen werden. Ihre Vorstellungen und Proteste blieben wirkungslos, das Grubenkapital behielt und die Arbeiter sollten sich einfach unterwerfen. So war es schon seit Jahren gegangen. Bald hier, bald da wurden die Schichten verlängert, wurden die Gehälter gekürzt, Wagen genullt, Strafgebühren erhoben und den Arbeitern unbezahlte Nebenarbeiten aufgebürdet, die ihren Verdienst schmälerten. Und jahrelang wurden die Bedrückungen murrend, aber ohne ernste Gegenwehr ertragen, weil die Arbeiter keinen Kampf heraufbeschwören wollten, dessen Tragweite unabweisbar werden mußte.

Indes wuchs die Unzufriedenheit in ihren Reihen immer mehr. Die Unfallgefahr nahm mit der Tiefe der Schachtanlagen von Jahr zu Jahr zu, und die Arbeitsverhältnisse wurden immer ungünstiger. Dazu breitete sich die Wurmfuche in den Gruben aus, die Tausende von Bergleuten mit schwerem Siedtum behaftete und sie einer widerwärtigen Behandlungsweise aussetzte. Um so höher stieg die Aufregung, als die Grubendirektionen weder ernsthafte und schnelle Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche anordneten, noch um die ausreichende Unterstützung der Erkrankten sich kümmerten. Dafür erbitterten sie die Bergleute durch die Stilllegungen von ertragsfähigen Kohlenzweigen, die nur die Konzentration einiger Großbetriebe fördern sollten, zugleich aber Tausende von Bergarbeitern des Verdienstes beraubten und zahlreiche Gemeinden an den Rand des Ruins brachten.

So war seit langem der Zündstoff zum Kampf systematisch angehäuft worden. Kann es da befremden, daß die irrische Schichtverlängerung auf der Zeche „Bruchstraße“ das Maß der Erbitterung füllte? Aber die Führer der Bergleute wollten noch immer den Kampf vermeiden und durch glückliche Verhandlungen die Zurückziehung dieser Maßregel erreichen. Sie wurden schroff abgewiesen. Das Grubenkapital wollte den Kampf. Auf neue trugen die Organisationen der Bergarbeiter Verhandlungen an. Die Grubendirektionen antworteten mit Maßregeln und höhnischen Drohungen und verweigerten schließlich den Bergleuten mitten in schlimmster Winterkälte die ihnen zustehenden Deputatkohlen. Da zerriß die Erbitterung der Bergarbeiter die letzten Dämme und der Generalstreik wurde unausweichlich. Noch hofften die Führer durch präzise Aufstellung von Forderungen und Anrufung des Einigungsamts in letzter Stunde die Gefahr zu beschwören. Das Grubenkapital lehnte auch dieses Entgegenkommen ab und der Kampf hat begonnen.

Einig wie ein Mann haben sich alle vier Bergarbeiterorganisationen des Ruhrreviers der gerechten Sache der Bergleute angenommen. Zum ersten Male ist in diesem Kampf die

### Einigkeit aller Arbeiterverbände

zur Tatsache geworden. Sie verbürgt den Streikenden eine gerechte Würdigung ihrer Forderungen.

Aber die Organisation eines einzelnen Berufs ist den Anforderungen eines solchen Riesenkampfes nicht gewachsen.

### Millionen sind notwendig,

um diese Hunderttausende zu unterstützen in ihrem gerechten Kampf gegen den maßlosen Uebermut einiger Millionäre und Milliardenäre. Da muß die ganze deutsche Arbeitererschaft einig und hilfsbereit hinter den Streikenden stehen und für sie opfern, was in ihren Kräften steht.

Im Namen der Vorstände der zentralisierten Gewerkschaften, deren Zustimmung der Generalkommission zuteil wurde, appellieren wir an alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands, die kämpfenden Bergarbeiter in jeder Weise zu unterstützen.

Wohl wissen wir, wie schwer gegenwärtig für viele Arbeiterfamilien auch ein geringes Opfer wird, da Winterkälte und Arbeitsmangel doppelt auf ihnen lasten. Die gemeinsame Sache aller Arbeiter erfordert es, daß jeder gibt,

was er zu geben vermag. Die Opferwilligkeit der deutschen Arbeiterklasse, die vor Jahresfrist den 6000 Crimmitschauer Webern ein glänzendes Weihnachtsfest bereicherte, wird auch

die Hunderttausende von Bergarbeitern nicht dem Hunger überlassen und sie zwingen, ins unerträgliche Lohnloch zurückzukehren. Sie wird ihnen helfen, den Kampf für ihre Arbeiterrechte zu einem guten Ende zu führen.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden der Arbeiterschaft vorangehen durch Opferinn und Sammelreisen. Durch die Hand der örtlichen Gewerkschaftskartelle sind alle eingegangenen Gelder gemäß einer mit dem Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes getroffenen Vereinbarung an dessen Hauptkassierer

Paul Horn, Bochum, Wiemelhauserstr. 38-40 abzuführen.

Und nun ans Werk! Bewährt eure Arbeiterolidarität. Unterstützt rasch und reichlich!

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

## An die Arbeiterschaft Magdeburgs und Umgegend!

Bezugnehmend auf obigen Aufruf richten wir an die Magdeburger Gewerkschaftsmitglieder die dringende Bitte, sofort und in eifrigster Weise für Heranschaffung von Geldmitteln Sorge zu tragen. Beim Crimmitschauer Textilarbeiterstreik hat die Magdeburger Arbeiterschaft 18 000 Mark gespendet; er war ein Kinderspiel im Vergleich zu dem gegenwärtigen Kampf der Bergleute.

Die Magdeburger Arbeiter werden, der Situation entsprechend, diesmal außerordentliche Summen aufbringen. Was aber geschehen soll,

### muß sofort geschehen!

Sammelstellen für die streikenden Bergarbeiter sind bei den Magdeburger Gewerkschaftsvorständen und im Gewerkschaftssekretariat zu haben. Das Gewerkschaftssekretariat nimmt von morgens 10-1 und von 3-5 Uhr Gelder entgegen. Adresse für Postsendungen: Zul. Soupe, Große Münzstraße 1a. Die Sammelstellen tragen den Stempel der Organisation; man zeichne nur auf diese Listen! Das Gewerkschaftssekretariat ist die einzige Sammelstelle; man liefere nur an diese Unterstützungen ab.

In den nächsten Tagen findet eine große Versammlung im „Luisenpark“ statt, in der ein Bergarbeiter über den Streik sprechen wird.

### Das Magdeburger Gewerkschaftssekretariat.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 19. Januar 1905.

### Sie wollen nicht verhandeln!

Die bürgerlichen Abendblätter vom Mittwoch wußten zu melden, daß die Zechenbesitzer Vertreter gewählt hätten, die an der gemeinsamen Beratung mit der Regierung und den Arbeitervertretern teilnehmen wollten.

Dagegen wurde in späterer Stunde am Mittwoch gemeldet, daß der Bergbauverein die gemeinsame Verhandlung mit der Regierung und den Arbeitervertretern abgelehnt habe.

Diese Meldung wird am Donnerstag vormittag bestätigt durch eine Notiz der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, des berichtigten Unternehmerorgans, die vom Volkischen Bureau übernommen und dadurch eine weitere Stütze erhält:

Die heute (Mittwoch) unter dem Vorsitz des Oberbergbauplatzmanns v. Welsen zwischen den Ministerialkommissaren, dem Bergbauplatzmann und dem Ausschuss des Bergbaulichen Vereins gepflogenen Verhandlungen dauerten bis 1 Uhr. Sie waren rein informativ. Der Bergbauliche Verein erklärte sich vor allem bereit, alle seine Mitglieder zu veranlassen, jede Auskunft über die Verhältnisse der Zechen in ausgiebigster Weise zu erteilen. In den morgigen Verhandlungen in Dortmund nimmt der Bergbauliche Verein nicht teil. Dort soll den Vertretern der Arbeiterorganisationen Gelegenheit gegeben werden, alle ihre Beschwerden gegen die einzelnen Zechen vorzubringen. Darauf werden die Beschwerden Punkt für Punkt in Verhandlungen mit den betreffenden Zechen geprüft werden.

Die Zechenbarone verharren also in ihrer trotzigen ablehnenden Haltung und treiben damit die Provokation bis auf äußerste. Um so mehr Verwunderung verdient darum das tadellose Verhalten der Arbeitermassen. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet vom Mittwoch nachmittag aus Essen:

Die Sympathie der Bürgerschaft wendet sich immer mehr den Arbeitern zu, zumal deren Verhalten bisher musterhaft war. Die eigene Arbeiterpolizei genügt fast überall, um Ausschreitungen zu verhindern.

Das wenig musterhafte Verhalten der Arbeitgeber wird durch solche Berichte sicher nicht zugunsten der Arbeiter vornehmener Berichterstatter in desto schärfere Beleuchtung gerückt. Dafür könnten schon bürgerliche Preßstimmen angeführt werden. So wümete z. B. die „Berliner Zeitung“ der Weigerung der Zechenbesitzer die folgenden Begleitworte:

Verharren die Stinnesleute auf ihrem Standpunkt unnahbarer Selbstherrlichkeit, die jede Verhandlung mit den Arbeiterorganisationen schroff und grob abweist, dann wird die gesamte öffentliche Meinung ihnen den Krieg erklären.

Die Grubemagistrate lächeln über diese Kriegserklärung. Erstens bleibt sie aus, zweitens ist sie wirkungslos, selbst wenn sie erfolgte, und drittens haben die Bergherren ihre Rechnung auf eine andre Nummer gestellt. Sie rechnen damit, daß die Kassen der Organisationen in wenigen Tagen geleert werden, daß die Sprengung der Verbände die sofortige Folge sein werde und daß dann die Tausende ihres gemeinsamen Bandes beraubt, vom Hunger getrieben, schnell wieder ins Loch zurückfrieren. Sie hätten auf diese Weise erreicht, was sie bisher vergeblich erstrebt: die Zertrümmerung der Organisationen!

Indes: so gewiegte Rechner die Schlotbarone sein mögen, diese ihre Rechnung kann zertrissen werden. Zunächst haben die Bergarbeiter am 25. Januar den Rest ihres Verdienstes für den verflienen Monat Dezember zu verlangen. Er beträgt nach Abzug des üblichen Abschlags zirka 50 bis 60 Mark. Für den 6. Februar steht den Arbeitern dann noch der Lohn für die im Januar verfahrenen Schichten zu, abzüglich von sechs Schichten, die durch den „Kontraktbruch“ der Streikenden in die Taschen der Bergwerksbesitzer zurückfallen und die Dividenden der Bergwerksgeellschaften heißen helfen. Bei äußerst knapper Lebenshaltung, beim Zusammenknurren des Hungerriemens bis zum letzten Loch könnten die Bergarbeiter drei bis vier Wochen aus eigener Kraft den Widerstand fortsetzen. Es gibt Sachverständige, die diese Frist sogar auf vier bis fünf Wochen ausdehnen. Erst, wenn diese Hilfsmittel erschöpft sind, hätten die Stäben der Organisationen einzugreifen, deren Bestände allerdings nur für einige Tage reichen.

In letzter Linie kommt es also darauf an, welche Summen die deutsche Arbeiterschaft in den ersten vierzehn Tagen der Bewegung aufzubringen vermag. Wenn die Machthaber der schwarzen Erde in dieser Frist erkennen, daß hinter den Hunderttausenden des Ruhrreviers die Millionen Deutschlands stehen, dann wird auch deren Trotz gebrochen werden.

Denn dieser gewaltige Streik trägt seine Wucht schnell über in Gebiete, die nicht direkt berührt sind. Er bedeutet in der oben abgegrenzten Zeit die Stilllegung der Industrie in weiten Strecken des inneren Westens.

Tritt dies ein, dann wird sogar die Regierung des Klassenstaates Preußen zwingen, aus ihrer unternehmerfreundlichen Vermittlerrolle herauszutreten, dann werden Kräfte frei, vor denen sogar das koalitierte Grubenkapital kapitulieren muß.

Es liegt also an der deutschen Arbeiterschaft, diesen größten wirtschaftlichen Ringen, das die deutsche Erde bisher gesehen, ein für die Arbeiter rühmliches Erbe zu bereiten! —

### Neue Indemnitätshäufel.

Die Indemnitätsposte, die die bürgerlichen Parteien in der Deputationskommission des Reichstags aufzuführen, können solange nicht zu sein schien. Aber die Gelder vom Jahrtrunk haben kein Maß und Ziel; sie spielen das Spiel aus dem Streik weiter und beginnen, langweilig zu werden.

Die Regierung hat, wie es eben ihre Art ist, zur Bewilligung des Bundes der Ostabibahn bis 1. April 1905 1 700 000 Mark an die Privatfirma Koppel bewilligt und mit ihr einen Vertrag geschlossen, wonach die Gesellschaft für jeden Tag der Verzögerung ihrer Arbeiten 2500 Mark zahlen muß, also, wie Herr Trendelenburg als tüchtiger Geschäftsmann gleich richtig errechnete, noch nach einem Jahre, ohne etwas getan zu haben, 800 000 Mark ansteden kann. Der Vertrag ist ein Skandal. Daß er ohne Zustimmung des Reichstags geschlossen wurde, ist erst recht ein Skandal. Nun bittet Herr Trendelenburg, der Kolonialdirektor, um die berühmte Indemnität. Der Reichstag könnte doch

nicht so unmenslich sein, die Beamten belasten... Nach längerer Debatte beschloß die Kommission auf Antrag des Genossen S. P. S. die Vorlegung des Vertrages zu fordern und einzuwirken die Beratung über diesen Punkt zu vertagen.

Herr Wachem vom Zentrum hat diesen Fall einen „Schulfall“ genannt, und der konservative Freiherr v. Nischthosen hat ihm beigepflichtet. Der Reichstag hätte unter allen Umständen einberufen werden müssen.

Wie soll sich aber der „Schulfall“ weiter entwickeln? Der Reichstag kann diesen Teil des südwestafrikanischen Nachtragsabsetzes ablehnen; der Gesellschaft hatten dann diejenigen Reichsbeamten persönlich, die den Vertrag ohne hinreichende Vollmacht abgeschlossen haben. Nun kann man tanzend gegen eine wetten, daß die Firma Koppel in solchem Fall nicht zur Staßpfindung der Beamten schreiten würde. Bei den höflichen Beziehungen, die zwischen interessierten Privatgesellschaften und den Reichsbeamten bestehen, ist es klar, daß die Firma lieber ihre Rente fahren lassen würde.

Damit aber wäre der „Schulfall“ auf ein Gebiet hinübergehüpft, das für die Öffentlichkeit sehr geringes Interesse hat. Herr Stibel verschiebt die Sachlage total, wenn er so tut, als ob es sich einzig und allein um die Bewilligung oder Nichtbewilligung bestimmter Geldsummen handeln würde. Man darf doch nicht vergessen, daß es sich in diesem Schulfall um die Erteilung der „Indemnität“ handelt, das heißt um die Frage, ob dem verantwortlichen Kanzler für sein unverantwortliches „Straßlosigkeit“ gewährt werden soll oder nicht. Verweigert der Reichstag die Indemnität, so spricht er damit aus, daß die Regierung Dinge begangen habe, die nicht zu verzeihen seien; wenn er dafür auch nicht, wie andre Parlamente, die Regierung in einen förmlichen Anklagezustand versetzen kann, so kann er eine solche Regierung doch auf keinen Fall mehr an der Spitze des Reiches dulden.

In einem parlamentarisch regierten Lande würde demnach der „Schulfall“ folgende Lösung finden: Entweder das Parlament würde die Regierung deden und ihr Indemnität bewilligen, oder aber es würde die Indemnität verweigern, und dann hätte die Regierung nichts weiter zu tun, als ihre Demission zu geben.

In Deutschland aber denkt man an solche Konsequenzen gar nicht. In Deutschland erscheinen und verschwinden die Kanzler aus der Versenkung, in die Versenkung — ohne daß der Reichstag das geringste dreinzureden hat. Solange dieser Zustand besteht, bleibt alles Indemnitätsgerede ein Spiel mit leeren Worten.

Zu einer zweiten „Indemnitäts“-Forderung — 200 000 Mark für den Bau einer Bahn von Windhuf nach Rehoboth — haben sowohl das Zentrum als auch die Nationalliberalen ihren ablehnenden Standpunkt bekundet. Es ist also anzunehmen, daß diese Forderung bei der Abstimmung in der Kommission wirklich abgelehnt werden wird. Daß der Reichstag in solcher Hartnäckigkeit verharren werde, ist allerdings nicht anzunehmen. Denn da, wie wir nachgewiesen haben, die wirklich notwendigen Konsequenzen einer solchen Ablehnung dank der gewollten Ohnmacht des Reichstags gar nicht eintreten können, muß sich irgend ein anderer Ausweg finden lassen.

Ein „Nationalkonflikt“ nach Muster des preußischen Militärkonflikts ist auf keinen Fall zu erwarten. Sonntag kommt es nicht einmal mehr so weit! —

## Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Die Erwartung, daß sich die Regierung am Mittwoch endlich zur Beantwortung der Interpellation über den Bergarbeiter-Ausstand herablassen werde, hat sich nicht erfüllt. Obwohl der preußische Landtag, der in Deutschland voran ist, über das Ausnahmengesetz zum Reichshausgesetz beriet und der Bericht als die einzig anzuwendende Regierungsverträge, Kultusminister Emdt und die Kommissare verzeichnet, haben die Herren von der preussisch-deutschen Regierung auch am Mittwoch noch keine Zeit gefunden, dem Reichstag Rede und Antwort zu geben. Was den alleinverantwortlichen Kanzler des Reiches, den Grafen Bülow, betrifft, so ist er allerdings hinreichend entscheidend. Am Mittwoch fand nämlich im Reichlichen Schloß zu Berlin das „Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler“ statt. Daß ein Kanzler des neubenedicten Reiches unter solchen Umständen keine Zeit findet, mit den deutschen Volksvertretern über eine Sache zu sprechen, die augenblicklich die größte Sorge des ganzen deutschen Volkes ist, versteht sich nachgerade von selbst. Um das Publikum zu beruhigen, wird viertel-offiziell versichert, die Interpellation werde am Donnerstag beantwortet. Wir glauben nicht daran. Hat doch der preussische Handels- und Gewerbeamte, der lange Müller, keine Veranlassung dazu gefunden, an Ort und Stelle den Grubenwagnern die Hände zu schütteln. Wie kann er da wissen, wie er sich zu der Interpellation stellen soll! —

Wilhelm 2. hat telegraphisch den Kommerzienrat Guez aus Oberhausen zu sich nach Potsdam beordert, um über den Ausstand im Ruhrrevier sich einen Vortrag halten zu lassen. So meldet die „N. N. Ztg.“, die es wissen kann. —

Über eine Grenzverletzung berichtet die „Allg. Allg. Ztg.“ aus Laugersberg: Bei dem Versuche, die Grenze zu überschreiten, wurde in der Nacht zum Freitag auf eine Auswandrerrtruppe geschossen und der Führer, ein etwa 26-jähriger Mann, der sich bereits etwa 100 Schritte auf preussischer Seite befand, getötet, während ein anderer schwer verwundet wurde. — Die preussische Regierung wird auch diesen Kopfschütteln ruhig einsehen wie so viele andre schon. Sie duldet keineswegs, daß De-

sterreich wider alles Völkerrecht zwangsweise an die Grenze zurückzuführen werden. —

Hochum, 18. Januar. Von den Verhandlungen vor dem Oberbergamt hofft man nun, nachdem die Gegenüber haben erklären lassen, auch vor der Regierungskommission nicht mit den Ausständigen verhandeln zu wollen, gar nichts mehr. Statt des Friedens wird nun am Freitag morgen auf dem hiesigen Schlichtenhof, auf dem auch 1889 große Ausstandsversammlungen abgehalten wurden, die erbitterte Fortsetzung des Kampfes, der allem Anschein nach sehr langwierig werden wird, fortgesetzt. Ueberall werden Sammlungen für die Ausständigen eröffnet, zu denen besonders auch die Geschäftswelt reichlich beisteuert. —

Detmold, 18. Januar. Der Landtag ist zum Montag zusammenberufen. Es sind ihm zwei Vorlagen zur Beratung zugegangen. In der einen Vorlage wird der Landtag ersucht, dem Entschluß des Regenten, die Negentenschaft bis zur Fällung des Spruchs des Reichsgerichts weiter zu führen, zuzustimmen. —

## Belgien.

In den großen belgischen Kohlenzentren ist bis jetzt alles ruhig, wenn auch der Streik der Arbeiter im Ruhrgebiet im größten Ausmaß fortwirkt, namentlich von den Arbeiterführern, verfolgt wird. Versammlungen haben noch keine stattgefunden. Sollte der Ruhrstreik anhalten, und sich hierdurch die belgischen Kohlenvorräte erschöpfen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die belgischen Bergarbeiter ebenfalls in den Streik eintreten, um so die Gelegenheit zu benutzen, ihre Wünsche durchzusetzen. Vor einigen Wochen schon begannen kleinere Streiks im Centre und im Borinage, wo Lohnverminderungen von 5—10 Prozent vorgenommen wurden; allein die großen Vorräte, die auch die belgischen Bergwerksbesitzer unterhalten und die damit verknüpfte Ausschüttung eines Streiks bewirken, daß die Arbeit bald wieder aufgenommen wurde. Das kann sich schon nach acht Tagen gründlich geändert haben. —

## Rußland.

In Petersburg freiten gegen 25 000 Arbeiter der Schiffbauindustrie und Maschinenfabriken. Die Regierung, die wegen des ostasiatischen Krieges in höchster Not ist, sucht zu vermitteln. — Die dritte Sitzung des Krimsinischen Kongresses wurde wiederum von der Polizei geschlossen. Als das Publikum den Saal verließ, wurden revolutionäre Schriften verteilt. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. Januar 1905.

### Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins.

Am Dienstag den 24. Januar hält der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg seine Generalversammlung im „Dreikaiserbund“ ab. Die Tagesordnung ist außerordentlich reichhaltig. Vorstand, Ausschuß, Preßkommission erstatten Bericht, darauf erfolgt die Wahl der Vereinsleitung und der Preßkommission. In Debatten wird es auch nicht fehlen, wie sich das mancherlei Ansichten vermuten läßt.

Am gleichen Tage findet die Stichwahl in Galtensleben statt. Der Vorstand wird dafür sorgen, daß er telegraphisch über den Ausfall der Stichwahl unterrichtet wird, je daß die Generalversammlungsbesucher das Resultat noch erfahren können.

In Bezug wird es da wohl der Generalversammlung nicht fehlen. —

Der zweite vom Gewerkschaftskartell veranstaltete Vortrag erregte sich eines nur wenig geringeren Beifalles wie der erste Vortragsabend. Die Teilnehmer hörten mit großer Aufmerksamkeit die Darlegungen des Referenten an; eine interessante Diskussion knüpfte sich an. Im nächsten Mittwoch findet der dritte Vortrag statt. Wir bemerken, daß jeder Vortrag auch vorläufig ist, wenn der Zuhörer die vorhergehenden Vorträge nicht gehört hat, so daß er sich die Vorträge selbst anschauen kann, wenn er zuhause ist, wie Nutzen die Vorleser haben können. —

Die Schwarzarbeiter an der Arbeit. Zu derselben Zeit, wo die belgischen Arbeiter Magdeburgs in sechs Versammlungen darüber berieten, in welcher Weise am besten die Agitation für den Sozialdemokratischen Verein und die Arbeitervereine betrieben werden kann, waren auch die Vertreter der hier bestehenden Arbeitervereine in der Gesundheitsversammlung, um die verschiedenen Korporationen zu einem einzigen Schwarzarbeiterverband nach Berliner Muster zu vereinigen. Die Gründung dieses „Kartells der Arbeiter“ ist auch erfolgt, aber es geht sehr langsam, den Zustand unzufriedenbringend. Die Verhandlungen waren streng vertraulich; aber wenn das Stadium fertig ist, werden wir in der Lage sein, mehr über den neuen Schwarzarbeiterverband zu berichten. —

Die selbständigen Kaufleute über Handelsinspektoren. Sehr rüchrichtliche Anschauungen scheinen im Verein selbständiger Kaufleute zu herrschen. Die Herren waren kürzlich im Central-Hotel versammelt und sagten sich nach der „Magdeburger Ztg.“ zur Frage der Handelsinspektoren folgenden Beschlus: —

Der Verein selbständiger Kaufleute (Verband Magdeburger Sozialvereine) muß nach eingehender Beratung die Verhandlungen des Handelsinspektorenkartells und gewisser anderer Sozialvereine nach Schaffung von Handelsinspektoren abgelehnt werden. Er ist der Ansicht, daß die Kartell-Verhandlungen der bestehenden Sozialvereine für die Selbständigen an Handlungswirtschaften eine solche günstige, und für die Kartell-Verhandlungen nach Handelsinspektoren nur die Kartell-Verhandlungen sind, das friedliche Verhältnis zwischen den Selbständigen und Handlungswirtschaften nach mehr, als dieses Kartell-Verhandlungen zu fördern. —

Derselbe Verein beschloß, mit allen Angehörigen für die Verlegung eines Kavallerie-Regiments nach Magdeburg zu agitieren. Herr Stern ist juristischer Vertreter dieses Vereins. — Die Herren Stern und seiner Klienten für Magdeburger Kavallerie! —

Eine Hirsch-Darstellung. Die Gewerkschaftszeitung in Magdeburg. Der Ausschuß des Orts-

verbandes Magdeburg und Umgegend der deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Darstellung) und die Vorstände sämtlicher zum Ortsverband gehörenden Ortsvereine hielten Sonntag nachmittag im „Apollo-Saal“ eine kurz besuchte Versammlung ab. In dieser sprach der Gewerkschaftsbeamte G. W. B. über den Plan der Gründung einer eigenen Gewerkschaftszeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg zur Abwehr der gegen die Gewerkschaftsorganisationen besonders von sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Seite beständig gerichteten Angriffe. Nach lebhafter Besprechung, in der das Für und Wider der Angelegenheit eingehend erörtert wurde, beschloß man, eine Kommission zu bilden, in die jeder Ortsverein einen Vertreter zu entsenden hat; diese soll sich mit dem Projekt näher befassen. Hoffentlich bringt die Kommission auch das Projekt zur Ausführung. Uns käme das Blatt sehr gelegen. —

Das Kaufmannsgericht hält seine erste Sitzung mit voller Vertretung am Mittwoch den 25. Januar ab, nachdem die Vertreter am 23. Januar vereidigt worden sind. Zwölf kleinere Klagen wurden bereits in einer früheren Sitzung, der keine Vertreter beiwohnten, erledigt. —

Zum Bericht über die Versammlung des Konsumvereins sendet uns Herr Zacharias eine längere Zuschrift, in der behauptet wird, die im Bericht erwähnten juristischen Unterbrechungen seien nicht deshalb eingetreten, weil er für Dämpfung der Lager an Sonntagen eintrat, sondern weil seine Redezeit abgelaufen war. Ferner ermahnt uns Herr Z., noch mitzuteilen, daß er aus rein idealen Gründen für diese Forderung eingetreten sei. Wenn wirklich Schwierigkeiten vorlägen, müsse jedes Mittel versucht werden, um die Genossenschaft vor Schaden zu bewahren. Sei die Entwicklung des Vereins wieder eine normale, dann könne eine derartige außerordentliche Maßnahme wieder beseitigt werden. —

Kaisers Geburtstag beim Patronenfabrikannten Polte. Die Firma E. Polte gab uns im vergangenen Jahre Gelegenheit, Kritik an ihren Maßnahmen zu üben, welche sie alljährlich zur Feier des 27. Januar trifft. Die Arbeiter haben an diesem Tage zwei Stunden früher Feierabend zu machen, sich dann in Gala zu schmeißen und zu einem Kommerz im „Eiskeller“ zu erscheinen, wo sie patriotische Vorträge und eine Rede des Herrn Polte entgegennehmen müssen. Ferner erhalten sie eine Anzahl Biermarken, die umzusetzen sind. Am andern Morgen wird zwei Stunden später begonnen. Die vier verlorenen Stunden werden nicht mitbezahlt. Wir müssen auch heute dieses Verhalten der Firma rügen, weil allem Anschein nach jetzt schon wieder eine solche Feier vorbereitet wird. Herr Polte hatte in seiner Festschrift im vergangenen Jahre durchklingen lassen, daß jetzt ein anderer Geist durch die Arbeiterchaft gebe, den er wohl bedauere, mit dem aber zu rechnen sei. Dem stimmen wir voll zu, und dieser Geist verlangt auch Rücksicht im Polteischen Betriebe. Die dortige Arbeiterchaft zählt sich in ihrer großen Mehrheit zur modernen, Klassenbewußten, und hat deshalb solchen Feiern nur beigestimmt aus Rücksicht auf die Familie und um nicht wochen-, monatelang gerade im Winter arbeitslos auf der Straße zu liegen. Innerlich hat die Arbeiterchaft keinen Anteil an der Feier gehabt. Die Firma sollte daher ein Ende damit machen und verhitzen, daß Heuchelei großgezogen wird, die sich sehr häufig später in einer Weise äußert, die der Arbeitgeber wohl verdient, aber nicht erwartet hatte. —

Walhalla-Theater. In die zweite Hälfte des Januar hat die Direktion wieder ein Programm zusammengestellt, das mit geringen Ausnahmen die Besucher zu fortgesetzten Beifallsausbrüchen veranlaßt. Hypochondrich veranlagte Menschen sollten deshalb nicht versäumen, auch ohne ärztlichen Rat, einen Abend dort zu spenden; für einige Zeit dürfte dann wenigstens ihr Gemüt auf eine lebensfrohere Seite gestimmt sein. — Den Hagen eröffnete Niels Krup in seinem Soultour-Alt auf dem schloppen Drahtseil. Der Künstler, der, wie fast alle neuzeitlichen Künstler, seine Evolutionen in eleganten Gesellschaftsang zu erheben, sieht sich auf dem nur wenige Millimeter harten Drahtseil in jeder Lage so sicher wie ein anderer Mensch in einer Hängematte. Für sein sicheres und exaktes Arbeiten wurde ihm reichlicher Beifall zuteil. — Einfach in ihrer Vortragweise, aber ausgerüstet mit guten Stimmmitteln, debütierte Mlle. Zarakta als internationale Vortragsängerin. — Eine geradezu klassische Szene gab May Watten in jenem acht amerikanischen Ballett-Alt. Das ständische Hervorholen einer kleinen Wohnungseinrichtung aus dem schier unergründlichen Nordischen Welt erregte fortgesetzt Beifallsausbrüche. Originell ist auch die Hubertus-Compagnie in ihrer Imitations-Darstellung, die einen Beweis dafür erbringt, daß die Erfindungskraft der Ballett-Künstler noch lange nicht erschöpft ist. Die Les Veins, bestehend aus drei Herren und einer Dame, stellten sich in einem hübsch aufgenommeneu Akrobatik-Ensemble vor. Der zweite Teil brachte zunächst das rühmlichst bekannte Svenska Damaskilskap in ihrer stimmungsvollen Szene „Aus dem ständischen Bergen“ auf die Bretter. Es gibt wenige Damen-Ensembles, die über so geistvolle und harmonisch abgestimmte Stimmittel verfügen als diese fünf Damen. — Ungemein komisch wirkten die Herren Bascoli mit ihrem dröckigen aber gut abgerichteten Pudel „Fido“. — In hier kam das Publikum aus dem Bachen nicht heraus. Den ersten bildete eine tolle Varietee-Excentric-Pantomime der Les Veins-Compagnie und einige heitere Darstellungen von Louis Vie-Talens. — Wenn es also darum zu tun ist, einige lustige Stunden zu verbringen, statte dem neuen Tempel in der Apfelstraße getrozt einen Besuch ab. —

## Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. Januar 1905.

Wegen Straßenraubes bzw. Anstiftung dazu hatten sich zu verantworten der Fabrikarbeiter Gottfried Wejmann, geboren am 9. November 1884, und der Fabrikarbeiter Ray Lenz, geboren am 25. Januar 1885, beide aus Staffort. Die Angeklagten arbeiteten in der chemischen Fabrik, die gemeinhin „Säure“ genannt wird. Sie verdienen täglich je 2,50 Mark und wohnen bei den Eltern. Am Morgen des 13. Oktober v. J. wurde ihnen, als sie zur Arbeit kamen, bedient, sie könnten erst zu Mittag anfangen, es sei etwas an der Maschine passiert. Nun beschloßen die beiden Angeklagten, auf dem Fabrikmarsch zu gehen, um sich beim Abstreifen der Huden möglichenfalls ein paar Mark zu verdienen. Sie fanden dort auch Arbeit, doch sollten sie sich einen Handwagen besorgen. Sie gingen nun die Wassertrasse entlang, um bei einem Schmiedehammer einen Wagen zu ergen. Dort trafen sie den 8 Jahre alten Knaben Friedrich Lange, der für seine Mutter Fleisch einkaufen sollte und das Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt in dem Handwagen hielt. Kurzgemäh sah das große Portemonnaie ein Stück aus der Hand heraus, was den Angeklagten auffiel. Lenz soll nun den Schmiedehammer bedient haben, er solle dem Jungen das Portemonnaie wegnehmen. Wejmann rief dann auch gleich dem Knaben das Portemonnaie weg und lief mit Lenz davon. Der Alte lief nun

Deutscher Reichstag.

(121 Sitzung.)

Berlin, 18 Januar, 1 Uhr.

Vom Umweltschutz: Präsident des Reichseisenbahnnamts Schulz...

Zweite Sitzungsberatung

wird fortgesetzt beim Reichseisenbahnnamt. Abg. Erzberger (Ztr.) bittet um Auskunft über die Heideberger Konferenz...

Abg. Dr. Pieler (natl.) tritt auch für die Betriebsmittelgemeinschaft ein und bezeichnet die Vereinfachung...

Präsident des Reichseisenbahnnamts Schulz geht auf die Vorgeschichte der Heideberger Konferenz ein und verpricht in Zukunft in den Statistiken die Verkehrsverhältnisse...

Abg. Reibhaus (Soz.): Wir verlangen entschieden eine Auskunft darüber, ob nun endlich eine Reform der Personen- und Gütertarife beabsichtigt ist...

Präsident des Reichseisenbahnnamts Schulz: Für den Bahnhof in Sonneberg ist ein Kapital von 2740 000 Mark in Aussicht genommen worden...

Abg. Dr. Pachulke (Freis. Vg.): Besser als die Einführung von Nichtraucher-Abteilungen in der 4. Wagenklasse ist die längst als notwendig erkannte Abschaffung dieser Klasse...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

gegen Breußen gehehrt habe (et im Abnehmen begriffen, denn: Wenn das Geld im Raufen klingelt — Der Schwab' in die Gemeinshaft springt (Heiterkeit.)

Abg. Storz (Deutsche Vp.): Auch wir begrüßen die Betriebsmittelgemeinschaft aber wir können sie nicht als Mittel betrachtet werden...

Abg. Dr. Pichler (Ztr.) behauptet, daß die württembergischen Abgeordneten mit der Betriebsmittel-Gemeinschaft nicht zufrieden seien...

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.) freut sich über die Gegenrichtung des Vortredners gegen die 4. Wagenklasse. Süddeutschland ist glücklicherweise ein Bollwerk gegen die allgemeine Einführung dieser unwürdigen Einrichtung...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

Abg. Storz (Deutsche Vp.) schließt sich in der Beurteilung der vierten Klasse dem Vortredner an, erklärt aber, immerhin noch lieber die Direktiven in Eisenbahnsachen von Berlin als von München zu empfangen...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Ich glaube, der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist die Stärkung des preussischen Einflusses in süddeutschen Eisenbahnen...

haben lassen und hoffentlich die Einrichtung einer Reichseisenbahngemeinschaft herbeiführen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Schrader (Freis. Vg.): Die Anwendung der Tarife ist nur möglich, wenn Breußen will, und Breußen will nicht, im Interesse der Finanzen — Ich meine die Süddeutschen genau, um alles andere eher ihr möglichst zu halten, als die Betriebsmittelgemeinschaft! Da die Eisenbahnen unter einheitlicher Verwaltung stehen, so hat der Reichstag leider zumeist Kompetenz. — Wir wissen sehr, daß wir von den Eisenbahnen wohl Einkünfte, aber nicht Verwirklichung der allgemeinen Verkehrsinteressen verlangen dürfen! (Beifall links.)

Abg. v. Aulisch-Oberbarnim (Mp.): Ich bin neulich auch 4. Klasse gefahren (Bravol und Heiterkeit) und habe mich sehr wohl gefühlt. Ueberfüllung finden Sie auch in der 2. Klasse! Ich war einmal mit 20 Personen in einem Abteil! — Das muß ich sagen: nirgends ist das Publikum freundlicher als in der 4. Klasse! (Lebh. Zustimmung und Zuruf: Das haben wir ja immer gesagt links.) Die 4. Klasse möchte ich nur haben, wenn dieselben Preise auf die 3. Klasse übertragen werden. So schlimm meine Herren Süddeutschen, wie Sie schuldern, ist die 4. Klasse nicht! (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Graf Limburg-Sturum (Konf.) erkennt nicht an, daß eine Verbilligung der Tarife dringend notwendig ist. Die Eisenbahn-Einnahmen werden auf die für das Publikum am wenigsten empfindliche Weise erzielt. (Bravol rechts.)

Abg. Gotthardt (Freis. Vg.): Solange der Staat die Privatbahnen nicht verstaatlicht hat, war es ausschließlich Aufsichtsratsangelegenheit, jetzt ist er Unternehmer und Aufsichtsratsmitglied zugleich und es ergibt naturgemäß einen Konflikt zwischen fiskalischen und sozialpolitischen Interessen. Redner polemisiert gegen den Abg. Limburg-Sturum und betont die Notwendigkeit der Tarifreformen. (Bravol links.)

Abg. von Gerlach (Freis. Vg.): Herr Pauli betont, daß das Publikum der 4. Klasse viel menschenfreundlicher sei, als das der anderen Klassen — was mir nie bestritten haben — und verlangt deshalb, daß es menschenunfreundlicher behandelt wird. (Heiterkeit links.) Die Herren, die sich für die 4. Klasse begeistern, sollten erst einmal einen Kursus in ihrer Benutzung durchmachen; die 4. Klasse würde bei dieser Prüfung glänzend durchs Examen fallen.

Abg. Dr. Dabid (Soz.): Natürlich ist Graf Limburg-Sturum gegen die Tarifermäßigung. Er ist überhaupt ein Gegner des Reichens, wenigstens so ist es das „niedere Volk“ betrifft, das der liebe Gott zum Dienen auf das Land gesetzt hat. Wenn Herr Pauli so sehr für die 4. Klasse schwärmt, so wundere ich mich, daß er sie nicht benutzt. Wenn für die 3. Klasse die hohen Preise bleiben, muß die Abschaffung der 4. Klasse den Arbeitern nichts. Das Publikum der 4. Klasse besteht meist aus Sozialdemokraten. Es ist also nicht zu verwundern, daß es sehr liebenswürdige Leute sind. (Lachen links. Zustimmung b. d. Soz.)

Abg. Graf Limburg-Sturum (Konf.) gibt eine Erklärung der 4. Klasse.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Vp.): Der Vortredner sehr bewußt, daß die 4. Klasse sehr wohl abgeschafft werden kann, selbstverständlich unter Verbilligung der 3. Klasse. Das Wort von der Eisenbahngagabondage ist ja heute nicht gefallen; aber der Gedanke spukt auf der rechten Seite. Abg. Bantj behauptet, daß die 4. Klasse sehr bequem sei; er ist eben anders als andere Leute; er ist auch der einzige, dem das Essen im Reichstag geschmeckt hat. (Große Heiterkeit.) Seine Zufriedenheit wird dem Publikum der 4. Klasse als bitterer Spohn angesehen. (Zuruf links: Süddeutsche!)

Abg. Heide (natl.) ist nicht gegen Verbesserung der 4. Klasse, hält ihre Aufrechterhaltung aber für die mit Produkten nach der Stadt fahrenden Bauern und Handwerker für unentbehrlich. (Zuruf links: Süddeutsche!)

Abg. Pauli (Konf.) befreit sich gegen Verbesserung der 4. Klasse ausgesprochen zu haben. Man müßte die Bequemlichkeit der 3. Klasse nur der Billigkeit der 4. vereinigen. Nur weil der Abg. Dr. Dabid gejagt hat, in der 4. Klasse würden Kinder ge-

Feuilleton.

Die Nachbarn.

Ein Märchen aus dem Russischen des Soltykoff-Schischkedin. (Schluß.)

So vergingen zwei Jahre. Ob Johann der Reiche während dieser Zeit in Puffeln nur westfälischen Schinken und in Straßburg Straßburger Puffeln aß, kann ich nicht genau sagen. Ich weiß nur, daß er, als er nach vollendeter Reise nach Hause kam, ganz starr vor Schrecken war.

Johann der Arme sah in einem zerfallenen, ärmlichen, elenden Häuschen; auf dem Tisch stand ein Topf mit einer Wasseruppe, der Marja Zwanowna einen Löffel Ganföl beigefügt hatte, damit sie zu Ehren des Feiertags besser schmecke. Die Kinder saßen rund um den Tisch und aßen in großer Eile, wie wenn sie Hunger hatten, es könne ein fremdes Kind kommen und seinen Wasseranteil fordern.

„Was ist das nur?“ rief Johann der Reiche schmerzlich und fast hoffnungslos aus.

„Auch ich frage mich, was das nur sein mag,“ antwortete Johann der Arme wie gewohnheitsmäßig.

Und wieder begannen die Unterhaltungen abends vor dem Feiertag auf der Bank vor den Gemächern Johanns des Reichs; aber so allseitig die beiden die auf ihnen lastende Frage auch betrachteten, es kam bei diesen Betrachtungen doch nichts heraus. Eine Zeitlang dachte zwar Johann der Reiche, es läge daran, daß wir noch nicht reif seien. Als er es sich indessen überlegte, kam er zu der Ueberzeugung, daß es doch keine so schwierige Kunst sein könne, gefüllte Pasteten zu essen, so daß man dazu noch extra ein Reisezeugnis nötig hätte. Er versuchte es dann, noch tiefer zu graben, aber beim ersten Spatenstich sprangen ihm solche Gespenster aus der Tiefe entgegen, daß er sich sogleich das Veriprecken gab, nie einer Sache auf den Grund kommen zu wollen. Endlich entschlossen sie sich zum allerletzten Mittel: den Weisen und Philosophen am Ort — Johann Einfalt — um Rat anzugehen.

Einfalt war ein richtiger Dorfbewohner; er war Lahm, hatte einen Buckel und brachte, weil er ein Krüppel war, auch keine Werte hervor, sondern lebte davon, daß er das ganze Jahr hindurch bettelte. Im Dorf sagte man von ihm, daß

er klug sei wie der Pope Semjon, und er rechtfertigte diesen Ruf vollkommen. Niemand verstand es besser, mit Bohnen wahrzusagen und aus einem Sieb die Zukunft zu deuten. Wenn Einfalt einen roten Hahn voraus sagte, sofort konnte man einen solchen irgendwo auf einem Dach die Flügel spreizen sehen. Sagte er Hagel von der Größe eines Taubeneies voraus, sogleich sah man die Herden von der Weide vor dem Hagel angstvoll nach Hause laufen. Alle fürchteten ihn, und wenn er mit seiner Krücke ans Fenster klopfte, so heeilte sich jede Wirkin, ihm das beste Stück aus der Küche zu reichen.

Auch dieses Mal rechtfertigte Einfalt seinen Ruf eines scharfsinnigen Mannes. Raum hatte Johann der Reiche ihm die Details seiner Angelegenheit dargelegt und ihm darauf die Frage gestellt, woran das bloß liegen möge, als Einfalt auch schon sofort, ohne lange nachzudenken, die Antwort bereit hatte:

Das kommt daher, weil es so im Plane steht.

Johann der Arme hatte offenbar sofort verstanden, was Einfalt meinte und ließ den Kopf hoffnungslos sinken. Johann der Reiche aber stand da, ohne es fassen zu können.

Es existiert ein bestimmter Plan, erklärte Einfalt, indem er jedes Wort deutlich aussprach, gleichsam seine eigne Erleuchtung genießend, und in diesem Plan ist folgendes festgesetzt: Am Kreuzwege wohnt Johann der Arme, und er hat eine Wohnung, die ist ein Mittleres zwischen einer Hütte und einem durchlöchernten Sieb. So kommt es denn auch, daß der Reichtum an ihm vorüber- oder hindurchgeht, weil er nichts findet, was ihn aufhalten könnte. Du aber, der reiche Johann, Du wohnst da, wo alle Vögel zusammenfliegen. Deine Gemächer sind groß und solide, und alles ist bei Dir mit starken Säunen umgeben. Wenn nun die Ströme des Reichtums bis zu Deinem Haus herankommen, so bleiben sie natürlich auch da hängen. Und wenn Du z. B. geizern die Hälfte Deines Besitzes verschenkt hättest, so wären Dir heute zum Ersatz ganze drei Viertel zugefallen. Du fliehst das Geld, aber das Geld verfolgt Dich. Unter welchen Vach Du auch sehen magst, überall liegt Gold. Dieser Art ist nämlich der Plan. Und soviel Ihr auch miteinander schwätzen mögt und soviel Ihr Euch auch den Kopf zerbrechen mögt, Ihr werdet nichts ausdenken. (Solange das noch im Plan geschrieben steht. —

Vom Bergarbeiterpoeten im Ruhrrevier.

Zust in diesen Tagen, wo der Massenkampf im rheinischen westfälischen Kohlenrevier einen gigantischen Ausbruch gefunden hat, erscheint ein neuer Band Gedichte des ergrauten Bergarbeiters Heinrich Kämpchen. Fast sechzig Jahre zählt dieser treffliche Mann, und im Jahre des großen Mai-Ausstandes — 1889 — trat er zuerst mit einem Gedicht an die Öffentlichkeit.

Der zwiefache Sinn dieser Tatsache bezeugt das Dichtervermögen und die Kraft. Er ist eine zunehmende, steigende Natur, und er ist ein Kämpfer, der leidenschaftlich und unerschrocken die Loszuschlagen weiß. Seit 1889 hand er als Lehrer, Arbeiter und Dichter im Kampfe der Ergrünung seiner Schachtkameraden. Zwei Jahre nach dem großen Ausbruch der Aera der deutschen Bergarbeiterbewegung, wurde er zum erstenmal getauft, wurde er getauft. Aber er hat sich nicht wie viele seiner Lebensgenossen in die Sammlungen der Grubenkapital die Wahrheit ins Gesicht geschleudert, sondern für sein Wort gleichwohl: für das „Grubene und die Gruben“ ist sein Gedichtel „Almosenhändler“ jahrelang an der Spitze der „Bergarbeiter-Zeitung“ ein Gedicht erschienen, und es schließt die K. unterzeichnet. In diesen Gedichten heben die Bergarbeiter der Bergarbeiter der Reiche „Hafen“ und „Münze“ unter Kurzes zum Massenkampf seiner Kameraden in den Gruben und seine Verse, von Hunderttausenden gelesen, werden schnell zu unentbehrlich. Er sprach die Sprache, die von denen verstanden wurde, die sie suchten. Schon die Tatsache ließ die mächtige reiche Sammlung Gedichte, die von 1889 unter dem Titel „Aus Schacht und Hütte“ — im letzten Jahrgang — herausgab, begrüßen. Und so begrüßen wir wiederum die neue Ausgabe, die jetzt zum Preise von 1 Mark in 100 Seiten Umfang mit der Aufschrift „Neue Gedichte“ bei Hausmann in U. in U. erschienen. Warten in ein großes, starkes Aufwachen der proletarierbewegung hinein! Das ist ein Zufall. Aber die unübliche Verweise verdient diesen Zufall. Es ist ein Zufall, wenn die Freie jener Bewegung, die jetzt aller Augen auf sich hat, und so auch die Augen auf ihren Dichter ziehen mag.

Zwei Merkmale geben den sozialen Gehalt der Gedichte des Bergarbeiters. Sie sind Willens- und Willens- und lassen die Phase des Massenkampfes veranschaulichen. Die Gedichte sind und der sie bewußt dienen. Es gibt keine Verzückung des Proletariats, die über eine solche Hilfe der proletarierbewegung ihrer Leiden unter der Fackel des proletarierbewegung verliert wie diese Arbeiterklasse, die in den Tiefen der Erde die Keilhacke schwingt. Wenn anderswo das Besondere der Arbeitweise kaum Beachtung findet und sich nicht in handliches allgemeinen Ausdruck verliert, so ist hier das Besondere ganz und gar festgehalten. Es fängt — das ist keine Ueberhebung — Kämpchens Gedichte. Des Weifalens Eigenart, Knapp, schmerz und geradezu im sprachlichen Ausdruck zu sein, lebt in der Unmittelbarkeit, mit der dieses Besondere gegeben ist. Es ist in keiner Weise ein äußerlich Angelegtes oder gefälligst eingetragenes.





**Peterstraße 17 Burg, vbrn. 86**

- 1 Kleiderschrank mit Wäschekasten 30.-
- 1 Vertikal 30.-
- 1 Spiegel mit Kasten und Wäschekasten 7.-
- 1 Sofa mit pa. Wäschekasten 30.-
- 1 Tisch 12.-
- 2 Stühle à 3 Mt. 12.-
- 2 Vertikale mit gebrochenen Füßen à 1 Mt. 22.-
- 1 Kleiderschrank 18.-
- 1 Kleiderschrank 7.-
- 1 Geschirrschrank 1.-
- 1 Kleiderschrank 2.-

**Peterstraße 17**

**Leihhaus**  
gegr. 1881 2082  
Apfelstr. 16, I  
Adolph Michaelis.  
Höchste Beleihung jeder Wertsache.

**Lampen.**  
Große Auswahl von Neuheiten aller Art in guter solider Ausführung, mit den besten, neuesten Brennern ausgestattet. Auch können vorhandene Lampen, welche im Brennen nachgelassen haben, mit neuen, praktischen Brennern wieder ausgestellt werden. Sämtliche Ersatzteile einzeln.  
Otto Janoschek c. Marquardt  
Gr. Zunkerstr. 6a  
der "Budauer Bierhalle" gegenüber

**Konsum-Verein Neustadt**  
führt in allen Verkaufsstellen  
**Kluges Patent-Seifensalmiak**  
Reines, modernes, bequemes, in vielen Krankenhäusern ausschließliches Waschmittel, reinigt die Wäsche durch Kochen.  
Hausfrauen!

Heberall verlangen!  
Hauptvertriebsstelle: **M. Lingner, Magdeburg - Wst.**

Heute und folgende Tage:  
**Fortsetzung meines Inventur-Verkaufs**  
zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Herrn-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben sowie  
**Schnitwaren.**  
**B. Wolff**  
Selegenerstr. 14.

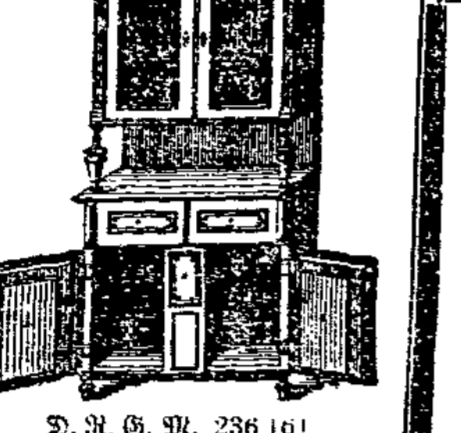
- Peterstraße 17**
- 1 Kleiderschr., echt mahagoni 60.-
  - 1 Vertikal, echt mahagoni 60.-
  - 1 Trumeau mit geschliff. Glas 36.-
  - 1 Sofa mit abgewaschenem Sitz und Lehnen, Leder 65.-
  - 1 Sofa, Leder 17.-
  - 4 Hochstuhlstühle à 7 Mt. 28.-
  - 2 Vertikale m. pa. Vertikalen à 35 Mt. 78.-
  - 2 Vertikale mit Wägen 28.-
  - 2 Stühle mit gebrochenen Füßen à 3.50 Mt. 7.-
  - 1 Kleiderschrank, 120 cm breit, mit Wäschekasten 28.-
  - 1 Kleiderschrank 7.50
  - 1 Kleiderschrank 11.-
  - 1 Geschirrschrank 6.-
  - 2 Kleiderschr. à 2.50

**Peterstraße 17**

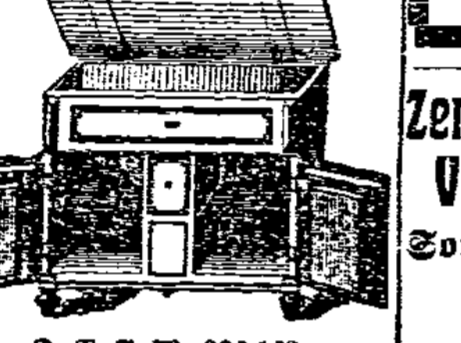
**Lager fertiger Särge**  
in jeder Ausführung  
**Möbel in allen Holzarten**  
empfehlen 1870  
**G. Stollberg**  
Burg, Oberstraße 80.  
Bestellungen und Abholungen für mich werden im Möbelgeschäft Herberstraße Nr. 9, neben dem Konsum-Vereinslager, entgegen genommen.

**Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparaturen** werden prompt und billigt ausgeführt.  
**Fahrrad-Reparaturwerkstatt**  
Sudenburg, Halberstädterstr. 122a  
**Bronncke.** 2180

**Hochmod. Freischwinger**  
von 18 Mt an 2197  
**Felix Brandt**, Himmelreichstr. 6 S



D. R. G. M. 236 161



D. R. G. M. 236 162

**Anrichte und Küchenschrank**  
mit eingebautem Geschirrschrank. Unverwundlich in jedem Haushalt, empfiehlt und hält Lager. Auch werden gebrauchte Anrichte wie Küchenschränke nach obigen Systemen umgearbeitet. Beide Systeme erweisen den früher viel teureren Küchenschrank.  
Alleiniger Fabrikant:  
**A. Scharioth**  
Knochenhauerufer 62.  
Für Reparaturen in allen Größen. Budauerverkäufer hohen Rabatt.  
Neu! Neu!

**Sudenburg.**  
Wurfschmalz Spd. 40 Pf.  
Feinstes, echtes, dickes süßliches Mus Spd. 25 Pf.  
Victoria-Erbisen Spd. 14 Pf.  
Linsen Spd. 20 Pf.  
Bohnen Spd. 20 Pf.  
Täglich frisch gebraut  
**Kaffee**  
2191  
5 Prozent Rabatt 5  
**Butterhandl. Edelweiss**  
Sudenburg  
Halberstädterstraße 40.

**Gänjeschmalz**  
garantiert rein. Preis Mt 120 bei **Weinberg**, Berlinstr. 1a

**Grösst. Vergünstigungslokal**  
und Parteilokal in größter Gebäudefläche mit 600 Hektoliter Bierumfassung, nach großer Umfassung in andere Getränke und großes Kaffeegeheimnis. Daselbst bietet einen Biergarten von ca. 5000 Mt. Bei Selbstführung des Geschäftes, welches auch für zwei Familien paßt, würde es einen Nettoertrag von 8000 Mt. einbringen. Es befindet sich ein großer schöner Kongressgarten mit Kuppel Pavillon dabei, beheizbare Kegelbahn, auch gutes Lagergeheimnis, liegt an beliebiger Hauptstraße. Preis 113 000 Mt. Anzahlung ca. 3-16 000 Mt. Abzahlung erbeten unter A. S. 387 an **Radolf Mosse, Magdeburg.**

**Kl. Zigarrengeschäft** in Magdeburg für 350 Mt. zu verkaufen. Offerten unter **P. B.** an die Expedition der "Volksstimme" abgeben. 921

**Schuh-Cremes**

1a. Qualitätscremen, in Glasbotteln und Blechdosen, als **Miramel, Guttalin, Sutorin** usw. empfiehlt  
**Gust. Hoffmeister**  
Prälatenstraße 21. 2135 Annastraße 44.

**Kalbfleisch billiger!!!**  
Durch besonders günstigen Einkauf ermäßigen wir die Preise für  
**ff. Kalbfleisch**  
um ein bedeutendes. Wir offerieren:

**Kalkskenten, Rücken Nierenstühle** jetzt Pfd. nur **45 u. 50**  
Pfd. Kopf St. 30 Pf., Leber Pfd. 70 Pf., Schinken, Nacken Karbonade Pfd. 60 Pf., Rippe Pfd. 58 Pf., Bauch Pfd. 55 Pf., Bratenstücke Pfd. 65 u. 70 Pf., Roastbeef Pfd. 65 Pf., Suppenfleisch Pfd. 50 55 60 Pf.

**Verband der Brauereiarbeiter**  
Zahlstelle Magdeburg.  
Sonntag den 21. Januar, abends 8 Uhr, findet im **„Weissen Hirsch“**, Friedrichsplatz, unter gütiger Mitwirkung des **Neufährter Arbeiter-Gesangsvereins „Freundschaft“** das  
**Erste Stiftungsfest**  
statt, bestehend in **Konzert, Theater und Ball.** Programme à 20 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern sowie im Lokal zu haben. Da ein genügender Abend in Aussicht steht, wird zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Die Verwaltung.

**Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Verwaltung Magdeburg.**  
Sonntag den 21. Januar 1905 im **„Luisenpark“**  
Spielgartenstraße 1c

**II. Stiftungsfest**  
bestehend in  
**Vokal- und Instrumental-Konzert und Ball.**  
Gepl. Mitwirkende: Das hier so beliebte **Berliner III-Trio** und die gesamte Kapelle des **Herrn Karl Rilian.** Beginn des Balles 1 Uhr. Programme à Person **50** Pfg., daselbst berechtigt auch zur Teilnahme am Tanz. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Das Programm verspricht einen genügenden Abend. Programme sind im Bureau, Stephansbrücke 35, und bei sämtlichen Bezirkskassen zu haben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.  
Das Festkomitee und die Verwaltung.

**Naturheil-Bade-Anstalt**  
(über Seebach)  
nimmt auch Resipie sämtlicher Krankenfallen entgegen. 896  
**Große Schulstraße 4.**  
Himmelreichstraße, 1. Cage, eine Seitenwohnung à 330 Mt. zu vermieten. Näh. bei **Weinberg**, Berlinstr. 1a.

**Walhalla**  
Weltkühnlicher  
hochinteressanter Spielplan  
Durchschlagender Erfolg jeder einzelnen Programmnummer.  
Am Sonntag den 18. Januar verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, der Tischler **Louis Voigt** im 61. Lebensjahre.  
Die trauernde Witwe bleibt Kindern.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neufährter Kirchhofs aus statt. 925

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 20. Januar 1905.  
Der Ring der Nibelungen.  
**Das Rheingold.**  
Sonntag den 22. Januar 1905 nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen **Die Scholle.**

**Deutscher Metzgerarbeiter-Verband.**  
Sitzung Magdeburg.  
**Nachruf.**  
Am Dienstag nachts infolge eines unglücklichen Falles unser Mitglied, der Schlosser **Gustav Böhning** im 37. Lebensjahre. Derselbe war seit langen Jahren ein treues Mitglied unserer Organisation und werden ihm die Kollegen in gutem Andenken behalten.  
Die Ortsverwaltung.  
Die Beerdigung ist zurzeit noch nicht bekannt. 12

**Standebant.**

**Magdeburg, 17. Januar.**  
Aufgebote: Arbeiter Franz Wilhelm Paul Lange hier mit Luise Meier in Formersleben. Telegraphen-Arbeiter Gottlieb Kastenmann mit Luise Wante geb. Mebes. Schriftleger Hermann Jähnde mit Pauline Schulz. Schlosser Albert Posthummacher mit Luise Gander. Meisenbinder Karl Ludwig Paul Reinhold Eberhan in Braunschweig mit Elisabeth Emma Helene Lüders in Schönebeck.  
Eheschließungen: Blumenhändler Arnold Tsch mit Gertrud Eisen. Tapezierer und Dekorateur Bernhard Stein mit Martha Colbig.  
Som 18. Januar.  
Aufgebote: Sattlermeister Emil Dietz in Ladeburg mit Emma Kappe in Leipzig. Gärtner Erich Oswald mit Emma Feldmann Sattler und Tapezier Hermann Otto Mebes hier mit Gertrud Henriette Marie Künne in Scharitz. Arbeiter Joh. Friedrich August Buchholz mit Adolphine Dorothea Dittke Moritz geb. Bombach in Gernisch. Former Hermann Franz Grube mit Marie Luise Bertha Thewerkauf in Lohdorf. Kriegsgewerksrat Karl Wilhelm Koch hier mit Elisabeth Maria Hubertine Michaelis geb. Effer in Köln. Konditor Anton Wenzel Adolf Rognel hier mit Luise Emma Krull in Heßlingen. Böttcher Otto Paul Weißewitz mit Elisabeth Martha Batesta Knich in Beseled. Kürschnermacher Hugo Karl Otto Köber in Wilsdorf. Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Wiegand in Markwerben mit Auguste Friederike Luise Tritschel in Weiskensel. Lehrer Albert Thomas in Meisdorf mit Margarete Wiedenbeck hier.  
Eheschließung: Deutnant u. Adjutant Wilhelm Riffa mit Ella Lippert.

**Geburten:** Erich, S. des Dachdeckers Hermann Neumann, Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Müller. Karl, S. des Buchbinders Karl John. Ernst, S. des Tischlers Otto Behrendt. Kurt, S. des Brauereibesetzers Karl Heinemann. Luise, S. des Mechanikers Karl Rieg.  
**Todesfälle:** Witwe Marie Bachhaus geb. Nöddiger, 75 J. 4 Mt. 2 T. Wilhelm Adel, Handelsmann, 62 J. 6 Mt. 29 T. Witwe Ernestine Voigt geb. Schulz, 54 J. 5 Mt. 21 T. Karl Drpljanque, Bergolder, 71 J. 8 Mt. 27 T. Witwe Friederike Berleberg geb. Wagner, 85 J. 4 Mt. 11 T. Witwe Johanne Bih geb. Hoffmann, 69 J. 2 Mt. 16 T.

**Eudenburg, 18. Januar.**  
Aufgebote: Zimmerer Adolf Schubarth mit Witwe Müller, Elise geb. Hymns.  
Geburt: Käthe, S. des Prokuristen Otto Apel.  
**Todesfälle:** August Kömmert, Prokurist, 37 J. 6 Mt. 21 T. Gustav Lenz, Arbeiter, 78 J. 4 Mt. 18 T. Anna geb. Meier, Ehefrau des Eilend. - Rang. Herm. Boiecke, 80 J. 7 Mt. 7 T. Schlosser Gust. Böhning, 36 J. 2 Mt. 15 T. Witwe Goll, Emilie geb. Dalmer, 64 J. 11 Mt. 17 T. Marie geb. Starke, Ehefrau des Schuhmachers Hermann Bauermeister, 32 J. 1 Mt. 10 T.

**Buckau, 17. Januar.**  
Geburt: Wilhelm, S. des Kaufmanns Wilhelm Schmidt.  
**Todesfälle:** Otto, S. des Dreh. Otto Vertman, 1 J. 3 Mt. 11 T. Fernbach. Mag Hochbaum, 43 J. 5 Mt. 5 T.  
**Buckau, 18. Januar.**  
Aufgebote: Korrespond. Walter Kargel mit Theresie Dietrich.  
Eheschließung: Hausdiener Bernhard Kinder mit Margarete Altmuth.  
Geburten: Kurt Hermann Erich, unehelich. Ernst, S. des Hofom.-Heiz. Paul Siegel. Elisabeth, S. des Arb. Gustav Lehne.

**Neustadt, 18. Januar.**  
Aufgebote: Müller Karl Paul Simon mit Amanda Bachnick.  
Eheschließung: Arb. August Matthies mit Hermine Nagel.  
Geburten: Ernst, S. des Korbmachers Oscar Bed. Bernhard Otto Karl, unehelich. Erna, S. des Maurers Hermann Spaled. Adalbert, S. des Arb. Aug. Drems. Paul, S. des Schuhm. -Mistrs. Paul Krause. Karl, S. des Arb. Gustav Kramer. Wilhelm, S. des Arb. Aug. Kriebel.  
**Todesfälle:** Pferdehändler Peter Genthe, 70 J. 7 Mt. 20 T. Arb. Philipp Thieme, 79 J. 3 Mt. 3 T. Privatm. Aug. Sparmann, 64 J. 3 Mt. 21 T.

**Saalfeld.**  
Som 1. bis 15. Januar.  
Aufgebote: Arbeiter Karl Franz Berger mit Pauline Lippa Former Karl Wilhelm Alfred Klaus in M.-Budau mit Anna Elisabeth Doie. Schlosser Friedrich Alfred Kernschild in Burg mit Wilhelmine Stamm hier. Arbeiter Franz Wilhelm Paul Lange in Magdeburg mit Wilhelmine Luise Beier in Formersleben.

**Peterstraße 17**

- 1 Kleiderschrank, echt mah. 44.-
- 1 Vertikal, mahagoni 41.-
- 1 Spiegel, mah. 24.-
- 1 Spiegel mit geschliff. Glas 13.-
- 1 Sofa mit abgewaschenem Sitz 55.-
- 1 Sofa mit pa. Wäschekasten 51.-
- 1 Sofa, Leder 17.-
- 1 Sofatisch, mahagoni furn. 15.-
- 4 Hochstuhlstühle à 5 Mt. 20.-
- 2 Vertikale mit Matrasen à 34 Mt. 68.-
- 1 Kleiderschrank mit Wäschekasten 24.50
- 1 Kleiderschrank m. Wäschekasten 8.50
- 1 Geschirrschrank mit Wäschekasten 4.-
- 2 Kleiderschr. à 2 Mt. 4.-

**Peterstraße 17**

**Geburten:** Ella, T. des Arbeiters Julius Schmod in Formersleben. Helma Ernestine Elie, T. des Arbeiters Wilhelm Hoffmann. Heinrich Ella, T. des Schneider Wenzel Marzant. Richard Klemens, S. des Arbeiters Karl Ostreich in Formersleben. Martha Emma, T. des Schneiders Karl Baemann. Fritz Julius, S. des Eisenbahnarbeiters Julius Friedrich Heinrich Eggert. Wilhelm, S. des Kaufmanns Hermann Elise in Formersleben. Heinrich Paul Karl, S. des Schlossers Friedrich Wilhelm Ernst Paendtsche. Elli Anna, T. des Arbeiters Gustav Hermann Emil Hempel in Formersleben. Irene Johanne, T. unehel. in Formersleben. Elisabeth Minna, T. des Arb. Heinz Franz Raudorf in Formersleben. Franz Walter, S. des Arb. August Friedr. Deaener in Formersleben. Friedrich Wilhelm, S. des Reisend. Wilh. Otto Fischer in Formersleben. Martha Luise Auguste, T. des Stellmachers Karl Hempel in Formersleben. Richard Hermann, S. des Schneiders Andreas Gustav Jänker Ella, T. des Schneiders Karl August Wient in Formersleben.

**Todesfälle:** Dorothee geb. Buchholz, Ehefr. des Schneiders Karl Schneidewind in Formersleben, 60 J. 2 Mt. 18 T. Arb. Wilhelm Bute, 68 J. 3 T. Karoline geb. Janede, Ehefr. des Kaufm. Friedr. Wilhelm, 58 J. 6 Mt. 29 T. Wilhelm, S. des Kaufm. Fern. Elise in Formersleben, 2 T. Karl Mag Paul, S. des Arb. Otto Paul in Formersleben, 2 Mt. 15 T. Wwe. Martha Jand geb. Krüger in Formersleben, 35 J. 1 Mt. 29 T. Erna, T. des Arb. Ernst. Hemming in Formersleben, 2 Mt. 21 T. Elisabeth, T. des Arb. Rudolf Böh in Formersleben, 3 Mt. 6 T.

**Müherleben.**  
Geburten: S. des Kaufmanns Otto Bée. S. unehelich. T. des Arbeiters Karl Siemenroth.  
**Todesfälle:** Elise, T. des Schlossers Friedrich Troeger, 11 J. 11 Mt. 2 T.  
**Burg, 17. Januar.**  
Geburten: S. des Fabrikarbeiters Emil Nielebock. T. unehelich.  
**Todesfälle:** Witwe des Gerbermeisters Eduard Schröder, Mathilde geb. Pöhlge, 75 J. Ackerbürger August Brunert, 58 J.  
Som 18. Januar.  
Geburten: S. des Tischlers Wilhelm Neumann. Zwei S. unehelich. T. des Arbeiters Franz Vogel.  
**Todesfälle:** Ehefrau des Fabrikbesizers Reinhold Stödel Klara geb. Schulze, 54 J. Witwe des Schneidermeisters August Desorme, Karoline geb. Kühn, 87 J.

**Schönebeck.**  
Geburten: Walter, S. des Brauereibesetzers August Gerbig. Luise, T. des Zimmermanns Heinrich Große. Elise, T. des Maurers Gustav Kühne.  
**Todesfälle:** Ehefrau Luise Knauer geb. Schwardt, 42 J.  
**Stahfurt.**  
Geburten: T. unehelich. T. des Dachdeckers Hermann Langbecker. T. des Zimmermanns Otto Kalte. T. des Malers Hermann Schulze.  
**Todesfälle:** Witwe Elisabeth Rejner geb. Kühlig, 71 J. Schneidermeister August Michaelis, 87 J.

**Peterstraße 17**

- 1 Kleiderschr., echt mahagoni 72.-
- 1 Vertikal, echt mah. 72.-
- 1 Trumeau mit geschliff. Glas 55.-
- 1 Sofa mit pa. Bezug und reichen Polamenten 75.-
- 1 Sofatisch 20.-
- 1 Hochstuhlstühle à 9 Mt. 36.-
- 2 Vertikale mit pa. Matrasen à 44 Mt. 88.-
- 1 Kleiderschrank m. Wägen 32.-
- 2 Kleiderschr. mit Wägen à 18 Mt. 36.-
- 2 Stühle à 4 Mt. 8.-
- 1 Kleiderschrank, allerbeste Ausführung 39.-
- 1 Kleiderschrank 30.-
- 1 Anrichte m. pa. Zinzenfuß 24.-
- 1 Geschirrschrank 10.-
- 2 Stühle à 3.50 Mt. 7.-

**Peterstraße 17**

ellig zu seiner Mutter und sagte, daß er betrogen sei. Die Frau, deren Korb die gestohlene Waren war, suchte die Angeklagten auf und bat Welsmann, er möge ihr doch das Geld ausgeben. Dies geschah aber nicht, vielmehr wurde sie angefallen und mit Krügen bedroht, worauf sie dann zur Polizei ging und Welsmann anzeigte. Verlesbe war ständig und behauptete, Leng habe ihn zu der Tat angehetzt und auch die ganze Markt erhalten. Er — Welsmann — hätte nur etwas Semmel und Butter abbestimmt, die von dem Gelde gekauft waren. Leng dagegen soll völlig unschuldig sein und sich gerade damals, als Welsmann die Tat vollführt habe, einige Minuten von ihm getrennt haben. Auf Grund des Verlesbergebnisses befragten die Geschworenen nur Diebstahl und Anstiftung dazu, woraufhin der Gerichtshof gegen Welsmann auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat der erlittenen Unterjuchungshaft, gegen Leng auf 9 Monate Gefängnis erkannte.

### Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. Januar 1905

**Milchfalldiebstahl.** Der Fleischer und Wurstverkäufer Philipp Ludy hier, geboren 1878, vielfach vorbestraft, schlug am 1. Dezember 1904 morgens auf dem Alten Markt eine Schaufelstange ein und stahl dem Kaufmann Kabitz neun elektrische Taschentücher. Als ein Schausmann den Ludy dabei abfahnte, legte er sich einen falschen Namen bei. Der Angeklagte erhielt deshalb 2 Wochen Haft, wegen Milchfalldiebstahls 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeitsverlust.

**Verzug.** Der vorbestrafte Arbeiter August Schäfer hier, geboren 1866, schenkte der 9 Jahre alten Tochter der Frau Schlee am 13. November 1904 1,15 Mark ab, die das Kind zur Bezahlung einer Fädelrechnung erhalten hatte, und verbrauchte das Geld für sich. Den Angeklagten traf wegen Milchfallbetrugs 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

**Wandalen.** Der Arbeiter Gustav Rudolph zu Ebendorf, geboren 1871, arbeitete auf einem Steinbruch bei Barleben und war am 22. August 1904 angetrunken. Im Verlaufe eines Streites schlug er den Mitarbeiter Schwenker mit einer Bierflasche auf den Kopf. Nach Feierabend zechte Rudolph in Ebendorf weiter und traf in einer Wirtschaft mit dem Arbeiter Gustav Ebeling daselbst, geboren 1879, zusammen, der von der Frau Rudolph beauftragt war, ihren Mann nach Hause zu schaffen. Als sie auf dem Heimwege vor die Wohnung des ignen verheirateten Maurers Krull kamen, beschädigten sie ein Fenster und eine Tür, bedrohten die Eheleute Krull mit Kohlschlag und Brandstiftung und riefen dabei: „Wir sind echte Sozialdemokraten, Ihr sollt mal sehen, was wir für Leute sind!“ (Was die Mählinge wohl für einen Begriff von der Sozialdemokratie haben. D. Red.) Der Ehemann Krull wehrte die Wüteriche mit einem Stempfeisen ab und ließ den Amtsdieners Kriebel rufen. Ebeling beleidigte und bedrohte ihn, leistete auch bei der Festnahme Widerstand. Als Krull den Rudolph zur Rede stellte, verletzte dieser ihn einen Messerhieb in die Brust. Der Verletzte hat zwei Monate lang in Lebensgefahr geschwebt und ist noch heute arbeitsunfähig, wird auch nach ärztlichem Gutachten künftighin in der Arbeitsfähigkeit beschränkt bleiben. Die Verhandlung stellte fest, daß die Angeklagten vor dem Krullischen Hause wie die Wilden gehaust hatten. Sie schlugen ein Fenster vollständig ein, warfen die herabgerissenen Fensterladen in die Straße, warfen ferner die Lampe vom Dache herunter und traten die Haustür ein. Die Eheleute Krull und ihre Kinder wurden aus dem Schlafe aufgeschreckt, mußten sich erst ankleiden und dachten dann an Abwehr zu ihrer Rettung. Frau Krull begab die Angeklagten, die in die Straße zu fliehen versuchten, mit Wasser, während ihr Mann einen Fensterladen auf Rudolph warf und mit dem Stempfeisen kämpfte, bis der Amtsdieners zur Hilfe herbeieilte. Betreffs der Sachbeschädigung war der Strafanspruch nicht rechtzeitig erfolgt, weshalb das Verfahren hierüber eingestellt werden mußte. Wegen der übrigen Straftaten verurteilte die Kammer Rudolph in Anbetracht der Vorstrafen zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis, Ebeling in Anbetracht der Vorstrafen zu 6 Monaten Gefängnis.

### Die zerstückelte Frauenleiche.

Das unheimliche, mit Leichengerüstbildung verbundene Verbrechen, dessen der Masseur Martin Köhler beschuldigt ist, gelangte am Mittwoch vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I zur Verhandlung. Auf der Anklagebank nahmen Platz: der Masseur Martin Köhler, die unversehrte Anna Simons, Ida Trobe, Emma Höpner und die Arbeiter Ludwig und Rosen. Von der Anklagebehörde sind nur vier Zeugen geladen, dazu treten zwölf von der Verurteilung geladene Zeugen, unter ihnen die Frau des ersten Angeklagten, Frau August Köhler, geb. Müller, Frau Müller, Schwiegermutter des Köhler, der Arbeiter Hermann Madatus und Kriminalkommissar Kasse. Außerdem sind mehrere Sachverständige geladen. Der Gerichtshof beschloß, die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung auszuschließen. Die Anklage beschuldigt den Angeklagten Köhler in fünf Fällen des Verbrechens gegen feindliches Leben, in einem Fall der fahrlässigen Tötung der Frau Martha Madatus und in einem Falle der Verletzung eines Leichnams ohne Vermeidung der Behörde. Der Angeklagte Köhler, der am 12. April 1877 in Berlin geboren ist, ist unbeschäftigt. Ebenso sind die Mitangeklagten, die sämtlich im Alter von 19—21 Jahren stehen und sich wegen Verbrechens gegen feindliches Leben beziehungsweise Beihilfe zu verantworten haben, unbeschäftigt. Der Tatbestand dürfte noch im allgemeinen bekannt sein. Am 3. Juni 1904 wurde im Verbindungskanal in der Nähe der chemischen Fabrik von Müppler in Charlottenburg ein grauer Sad angeschwemmt, in welchem sich der Kumpf einer Frauenleiche befand. Zwei Tage darauf wurden in der Jungfernheide auf einer Schutzschuttablette die zu dem Kumpfe gehörigen Arme und Beine gefunden. Es stellt sich heraus, daß die Leichenteile, zu denen der Kopf fehlte, die der Pusmacherin Frau Martha Madatus war. Frau M., die von ihrem Manne getrennt lebte, hatte ein Liebesverhältnis mit einem Masseur angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben war. Da sie von ihrem Manne angegangen wurde, wieder mit ihm zusammen zu gehen, kam es ihr darauf an, die Folgen ihres Zehnjährigen zu beseitigen, und auf Rat von Freundinnen hatte sie am 2. Juni die Hilfe des Angeklagten Köhler in Anspruch genommen. Dieser beauftragte sich mit verbrecherischen Handlungen gegen feindliches Leben. Da Frau Madatus von dem Versuch Köhler nicht mehr zurückkehrte, wurde bei diesem Hausdurchsuchung abgehalten, die aber ergebnislos blieb. Er zog es dann vor, sich die Flucht zu ergreifen. Er fuhr nach Babel, fand dort aber keine Ruhe, sondern kehrte am 11. Juni wieder nach Berlin zurück. Eine am 18. Juni dann nochmals bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung brachte Gegenstände zu Tage, die gar keinen Zweifel darüber ließen, daß die Madatus in der Wohnung des Köhler gestorben war und dieser den Leichnam zerstückelt und beseitigt hatte. Er war demnach auch bald geständig. Nach seiner Darstellung ist Frau Madatus, die sich seiner verbrecherischen Handlung anvertraut hatte, zu seinem Entsetzen plötzlich schwach und krank geworden und ist trotz seiner sofort angewandten Mittel gestorben. Er sei bezweifelhaft gewesen und habe den Befehl gefaßt, die Leiche zu beseitigen. Ein Knecht, den er zunächst zum Transport in Aussicht genommen, habe sich als zu klein erwiesen und so sei er nun an die Zerstückelung der Leiche gegangen. Er habe mit einem geschliffenen Küchenmesser die Glieder und den Kopf vom Rumpf getrennt und die Leichenteile vorläufig in den Korb geworfen. Den Kopf will er, mit dem Unterrock umwickelt, in den Eisenkasten und dort verbrannt haben, indem er mehrfach mit Spiritus befeuchtetes Holz und Kohlen hinzulegte. Um die Verbrennung zu beschleunigen, habe er wiederholt mit dem Feuerhaken dagegen geschlagen, um ihn zu zertrümmern. Als es Abend geworden, habe er den Korb mit den

Leichenteilen aus dem Korb genommen und nach dem Korbhaken Vollstreckung gegangen und von dort nach der Jungfernheide gefahren. Den Korb habe er zunächst mit Hilfe des Müppler in einem dortigen Wohnhaus abgesetzt und sei dann nach seiner Wohnung zurückgekehrt, da er dort einen Patienten in Pension hatte. Dabei habe er auch nach dem Feuer im Korb gesehen, und da von dem Kopfe der Leiche nur noch Knochenreste übrig waren, habe er letztere nach dem Müpplerhause getragen, mit den Knochenresten im Müpplerhause des Verdes verpackt und abends in der Nähe in den Müpplerhause im Hofe verpackt. Ferner will er den Korb aus dem Wohnhaus bei Müppler abgeholt, den Müppler nach dem Manne geschleppt und dort hineingeworfen, den Korb aber mit dem übrigen Inhalt auf der Schutzschuttablette abgebrannt haben. Erst gegen 12 1/2 Uhr nachts sei er wieder zu Hause angekommen.

Möbler bestritt jedoch, die Leiche, die er der Untermietagelagten Mädchen gewährt hatte, gegen Entgelt gelendet zu haben. Er behauptete, daß er aus reinem Mitleid gehandelt habe. Die drei angeklagten Mädchen gaben ihre Schuld zu, dagegen bestritten die beiden angeklagten jungen Männer, Beihilfe geleistet zu haben. Die Geschworenen verurteilten bei Köhler die Schuld an dem Tode der Madatus, erklärten ihn jedoch des Verbrechens gegen feindliches Leben und der Leichenbeseitigung schuldig. Ebenso wurden bei den Mitangeklagten die Schuldfragen bejaht. Der Staatsanwalt beantragte gegen Köhler 6 Jahre Zuchthaus und 6 Wochen Haft, gegen die Angeklagte Simons 10 Jahre Ehrverlust, gegen die Angeklagten Emma Höpner 8 Monate Gefängnis, gegen die Trobe 2 Monate, gegen die Höpner 7 Monate und Ludwig und Rosen je 6 Wochen Gefängnis.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Köhler wegen Mordtötung in drei Fällen, Beihilfe und Leichenbeseitigung zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 6 Wochen Haft, die Angeklagte Simons zu 6 Monaten Gefängnis, Trobe zu 3 Monaten, Höpner zu 6 Monaten und 1 Woche, Ludwig und Rosen zu je 2 Monaten Gefängnis. Köhler erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Strafe annehme: „Ja, können wir ja machen!“

### Meine Chronik.

Eine entsetzliche Mordtat.

Ein grauenhafter Mord ist an der 54jährigen Bahnwärtersfrau Hirnigel auf der Strecke zwischen Kempten und Wullenstetten bei Neu-Ulm verübt worden. Die Frau, die Mutter zweier Kinder war, verfiel in Abwesenheit ihres Mannes, der sich bei einer Christbaumfeier befand, dem Dienst. In dessen Ausübung wurde sie von dem Mörder, dem 34 Jahre alten Söldner Richard Selig aus Wullenstetten, überfallen, vergewaltigt und dann ermordet. Der Mörder schlug den Kopf der Frau so lange an eine Telegraphenstange, bis er nur noch eine blutige Masse bildete. Der Tat scheint ein schwerer Kampf vorangegangen zu sein, denn die Hände der Frau waren furchtbar zerkratzt. Der Mörder schritt sich bei seiner Festnahme den Hals mit dem Rasiermesser durch und war sofort tot.

### Auffallendes Urteil.

Der 38 Jahre verheiratete Gastwirt und Bürgermeister Müller von Hundshaupten war wegen Notzucht angeklagt. Er gab zu, mit einer bei ihm bediensteten 16 Jahre alten Bauernknechtin am 8. September nachmittags auf seinem Gutsboden intim verkehrt zu haben. Die Aussagen der Zeugen belasteten Müller schwer. Die unbescholtene Hauptzeugin sagte unter Eid aus, daß sie von Müller überfallen und unter der Drohung, er werfe sie durch die Bodenluke hinaus, vergewaltigt worden sei. Müller, der schon einmal in einer Meineidsache freigesprochen worden war, wurde auch diesmal von dem Schwurgericht Nürnberg wider allgemeines Erwarten freigesprochen.

### Letzte Nachrichten.

#### Der Kampf im Ruhrevier.

(Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.)

-d- Dortmund, 19. Januar.

Heute morgen wurden die Verhandlungen auf dem Oberbergamt fortgesetzt. Die Vertreter der Arbeiter waren vollzählig erschienen. Vertreter des Bergbauischen Vereins (der Unternehmer-Organisation) waren nicht anwesend. Der Oberbergamtspräsident v. Velsen gab den Arbeitervertretern auf, ihre Forderungen schriftlich zu begründen. Die Verhandlungen werden sich wahrscheinlich mehrere Tage hinziehen. Dann sollen die Forderungen der Arbeiter mit den schriftlichen Begründungen durch Vermittlung der Regierungsvertreter dem Bergbauischen Verein gestellt werden.

Auf dem „Mittelrhein“ bei Bonn, zum Bezirk Hamm gehörig. Aus der Ortsliste wurde morgen wieder angefahren. Der Wollige GmbH bewilligte die Forderungen der Arbeiter. Obenfalls angefahren ist die Ortsliste der Besatz „Mittelrhein“, wo die Arbeiter ebenfalls bewilligt wurden.

In Garmisch erschien ein Flugblatt, das zum Streikbruch aufforderte. Das Flugblatt war unterzeichnet von zwei Ausschussmitgliedern des christlichen Gewerksvereins. Es stellte sich heraus, daß die eine der Unterschriften gefälscht war. Die zweite war echt. Der Betreffende ist Hausbesitzer. Sein Haus ist stark mit Spionagen besetzt. Sein Gläubiger ist die Besatz, für die er zum Streikbruch aufforderte. Der christliche Gewerksverein hat dieses Ausschussmitglied sofort von seinem Posten enthoben.

Das Sekretariat des evangelischen Arbeiterbundes ersucht, daß mitgeteilt wird, daß das mit seiner Unterschrift versehenes Flugblatt, in dem zum Streikbruch aufgefordert wird, ein Nachwerk der Quandel-Clique sei. (Quandel ist der Redakteur eines nationalliberalen Bochumer Blattes, das von den Unternehmern ausgeht. D. M.)

Aus einer Reihe von Orten werden Schwindelnachrichten über Unruhen verbreitet. So u. a. aus Wattenfeld von der Besatz „Zentrum“ ist eine Anfrage bei der Polizei gestellt worden, daß alles Schwindeln sei.

Die russische Feuerwehre wird jetzt auch mit Schießprügel ausgerüstet. Auf dem Hof der Kruppischen Besatz Neuwert werden Schläuche in Bereitschaft gehalten, offenbar — um einen „Sturm“ zurückzupfeifen zu können. Die allgemeine Ruhe ist das beste Zeugnis dafür, daß diese übertriebene Maßnahmen getroffen befehl gelassen werden könnten.

Es streiken jetzt rund

250 000 Mann.

Alles steht still. Nur wenige kleine Besätze bedern etwas, was gerade für den eignen Gebrauch ausreicht. Viele industrielle Anlagen liegen still oder müssen in den nächsten Tagen stillgelegt werden. Aus einigen Orten wird sogar gemeldet, daß schon die Schulen geschlossen worden sind. An der holländischen Grenze werden eine ganze Anzahl Textilfabriken geschlossen werden.

Hd. Bochum, 16. Januar. Auf Besatz „Präsident“ sind Streikposten als Polizeibeamte vereidigt. Sie tragen weiße Blinde und Kontrollmarken.

Hd. Petersburg, 19. Januar. Der Streit der Arbeiter der Putlow-Werke beginnt zu einem Generalkreik aller Fabrikarbeiter Petersburgs auszuarten. Bisher traten 50 000 Arbeiter in den Ausfall.

Hd. Paris, 19. Januar. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg, man stehe in Erwartung ernster Ereignisse. Morgen würden wahrscheinlich 100 000 Arbeiter ausfallen. Die Truppen bleiben konzentriert. Vier große Werksstätten, in welchen Tag und Nacht Munition und Waffen hergestellt wurden, liegen infolge des Ausfalles still. Die Arbeiter verfügen über genügende Streikgeld, um den Ausfall vier Wochen auszuhalten zu können. Man befürchtet, daß der Konflikt durch politische Verwicklungen kompliziert wird. Auch zwei Spinnereien haben geschlossen und morgen werden weitere folgen.

Hd. Berlin, 19. Januar. In der Mordsache Berger ist sowohl dem Rechtsanwalt wie dem Angeklagten das Urteil des Schwurgerichts zugesprochen worden. In der Revisionsbegründung ist eine ganze Reihe von Punkten berührt, besonders Verletzung der Vorschriften über die Öffentlichkeit.

### Briefkasten.

Für die streikenden Bergarbeiter gelten bei uns ein: G. Finte 50 Mark. U. Baier 20 Mark. Expeditor der „Volkstimme“. Auf der Redaktion eingegangen von dem A. M. B. „Solidarität“, W. Magdeburg, Abt. Sudenburg 10 Mark. Der Betrag ist von uns dem Gewerkschaftssekretariat übermittelt.

# Carl Gottschall

Neue Neustadt, Lübeckerstrasse No. 21

Fernsprecher 3340

Mein diesjähriger Saison- und Reste-Ausverkauf dauert nur noch wenige Tage. • Niemand versäume die Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, dass ich ausserordentliche Vorteile biete. • Reste, um damit zu räumen, zur Hälfte des realen Wertes

Nur noch wenige Tage

# H. Lublin

## Inventur-Räumungs-Verkauf

Freitag  
Sonnabend  
Sonntag

### Gardinen - Portieren - Tischdecken

#### Stückware

ca. 100 Meter Gardinen	Wert 18	<u>Inventurpreis</u> Meter	<b>12</b> Pf.
ca. 350 Meter Gardinen	Wert 45	<u>Inventurpreis</u> Meter	<b>33</b> Pf.
ca. 500 Meter Gardinen	Wert 55	<u>Inventurpreis</u> Meter	<b>40</b> Pf.
ca. 800 Meter Gardinen	Wert 75	<u>Inventurpreis</u> Meter	<b>52 1/2</b>
ca. 400 Meter Gardinen	Wert 90	<u>Inventurpreis</u> Meter	<b>67 1/2</b>
ca. 300 Meter Gardinen	Wert 1.00	<u>Inventurpreis</u> Meter	<b>75</b> Pf.
ca. 400 Meter Gardinen	Wert 1.20	<u>Inventurpreis</u> Meter	<b>85</b> Pf.

#### Abgepasste Fenster

ca. 100 Fenster Gardinen	Wert 2.25	<u>Inventurpreis</u> Fenster	<b>1.75</b>
ca. 60 Fenster Gardinen	Wert 3.75	<u>Inventurpreis</u> Fenster	<b>2.85</b>
ca. 80 Fenster Gardinen	Wert 6.00	<u>Inventurpreis</u> Fenster	<b>4.50</b>
ca. 75 Fenster Gardinen	Wert 8.50	<u>Inventurpreis</u> Fenster	<b>6.50</b>
ca. 85 Fenster Gardinen	Wert 10.00	<u>Inventurpreis</u> Fenster	<b>7.50</b>
ca. 50 Fenster Gardinen	Wert 12.50	<u>Inventurpreis</u> Fenster	<b>10.00</b>
ca. 60 Fenster Gardinen	Wert 17.50	<u>Inventurpreis</u> Fenster	<b>14.50</b>

Ein Posten Gardinen-Reste ca. 1 1/2 Meter . . . . . Stück **15** Pf.

ca. 3000 Stück Tülldecken Größe ca. 30/30 cm 40/40 cm 45/45 cm  
Stück **3 5 6** Pf.

#### Spachtel-Vorhänge

ca. 300 Fenster Spachtel-Vorhänge	Wert 1.75-2.50	<u>Inventurpreis</u> 1.90	<b>1.65</b>
ca. 120 Fenster Spachtel-Vorhänge	Wert 3.25-4.50	<u>Inventurpreis</u> 4.30	<b>2.55</b>

#### Plüsch-Sofabezüge

ca. 300 Meter bunt Sofa-Plüsch	ca. 130 cm breit, Wert 4.50 6.00	<u>Inventurpreis</u> Mtr. 4.50	<b>3.75</b>
ca. 450 Meter bunt Sofa-Plüsch	ca. 130 cm breit, Wert 8.75	<u>Inventurpreis</u> Mtr.	<b>6.75</b>

ca. 500 Meter Gardinen-Coupons zur Hälfte des regulären Wertes

Ein Posten Bettdecken über 1 und 2 Betten, in Tüll und Spachtel und Stores bedeutend unter Preis

#### Tischdecken

ca. 200 Tischdecken	Wert 4.50 bis 1.35	<u>Inventurpreis</u> Stück 3.25 bis	<b>1.00</b>
ca. 250 Tischdecken	Wert 6.75 bis 5.00	<u>Inventurpreis</u> Stück 5.00 bis	<b>3.50</b>
ca. 300 Plüschdecken	Wert 8.50 bis 10.50	<u>Inventurpreis</u> Stück 8.50 bis	<b>4.10</b>
ca. 150 Plüschdecken	Wert 12.50 bis 18.00	<u>Inventurpreis</u> Stück 12.00 bis	<b>9.25</b>

#### Portieren

ca. 60 Paar Portieren	gestreift	<u>Inventurpreis</u> Paar	<b>1.25</b>
ca. 35 Paar Portieren	gestreift, Wert 3.00 bis 4.50	<u>Inventurpreis</u> Paar 3.40	<b>2.40</b>
ca. 75 Paar Portieren	mit Kante, Wert 5.50 bis 7.00	<u>Inventurpreis</u> Paar 5.50	<b>4.25</b>
ca. 45 Paar Portieren	mit Kante, Wert 8.00 bis 9.00	<u>Inventurpreis</u> Paar 7.00	<b>6.00</b>

Einzelne Tischdecken bedeutend herabgesetzt

Einzelne Garnituren zur Hälfte des regulären Wertes

#### Imitierte Perser-Vorlagen

1 Sofen Vorlagen Größe 49/60	Wert 1.00	<u>Inventurpreis</u>	<b>65</b> Pf.
1 Sofen Vorlagen Größe 50/110	Wert 1.40	<u>Inventurpreis</u>	<b>1.00</b>
1 Sofen Vorlagen Größe 90/180	Wert 4.50	<u>Inventurpreis</u>	<b>3.00</b>

1 Sofen Felle gefärbt, 70/170	Wert 7.50	<u>Inventurpreis</u>	<b>4.50</b>
1 Sofen Fensterschuber	Wert 6.00	<u>Inventurpreis</u>	<b>3.75</b>
1 Sofen bunte Bris-Bis	Wert 90 Pf.	<u>Inventurpreis</u>	<b>65</b> Pf.

Teppiche ältere Muster bedeutend unter Preis

Einzelne Tüll- u. Spachtel-Stores u. Gardinen zur Hälfte des Wertes

ca. 500 Meter Wachstuch ca. 85 cm breit . . . . . Meter **56** Pf.

Ein grosser Posten Wachstuch-Reste . . . 15 10 **5** Pf.